Bischof Meinwerk wurde aber später, durch ein Wunder bekehrt, zu Heimos Freund.

Bevor Heimo, wie ihn seine Gefährten nannten, auf dem Hasunger Berg die Stätte seiner Berufung fand, war er noch Pfarrer an zwei Orten, von denen er nochmals, teils durch Verleumdung, mit Schimpf verjagt wurde. Wir lernen so in Heimerad einen Mann kennen, der von seiner Obrigkeit verkannt und geschmäht wird, der jedoch vom einfachen Volk verehrt und geliebt wird. Hatte nicht Christus mit der »Obrigkeit« die gleichen Probleme?

Der Hasunger Berg, nahe bei Kassel gelegen, wurde Heimerad durch eine Vision zum »Bergerlebnis«. Er wurde in ihr zum Wächter des Berges berufen. Wie ein aufstrahlendes Licht, welches weithin leuchtet, zog Heimo Scharen von Pilgern herbei. Seine Vita berichtet von seinen Visionen, von vielen Heilungen und auch Wundern. Es bildete sich um ihn zunächst eine kleine Gemeinschaft, eine treue Herde, die auch nach seinem Tod sein Andenken pflegte und die Wallfahrer, die aus dem ganzen Land kamen, betreute. Nun nahm sich aber auch die »Amtskirche« dieses Heiligen an. Zwei Jahre nach seinem Tod (1019) wurde ein Monasterium über seinem Grab errichtet und 1074, wie Heimo vorhergesagt hatte, ein Kloster. Dieses wurde noch lange Zeit von Bittsuchenden und Notleidenden aufgesucht. Es wurde später, in der Zeit der Reformation, aufgelöst, jedoch die Gemeinde Burghasungen hat ihren Heiligen bis heute nicht vergessen.

Wenn wir heute des Heiligen gedenken, so denken wir an einen Menschen, der damals zunächst nicht dem Bild eines Heiligen entsprach, einen Menschen, der trotz Schmähungen seiner Berufung treu blieb. Er ist ein Vorbild, dem nachzufolgen nur mit Gottes Gnade möglich ist. In seinem Wesen und seiner mystischen Gottesschau hatte er viele Gemeinsamkeiten mit dem hl. Franziskus, der 200 Jahre später zu einem großen Reformer der Kirche wurde.

Wir Meßkircher freuen uns, daß wir sein Andenken wieder heimgeholt haben und in einer Statue diese Erinnerung wachgehalten wird. Dieser Statue wurden drei Attribute beigefügt, die für das Leben des Heiligen bedeutungsvoll erschienen: Der Wanderstab, aus dem das Jerusalemkreuz erwächst und der Hahn. An ihm geschah ein Wunder, welches der Chronist der Vita als einzigartig und unvergleichlich pries:

*Sankt Heimo mit dem Hahn*

Als Heimo lebte hier im Land,
da ward von böser Bubenhand
eines Armen einzger Hahn
totgeschmissen mit den Steinen.
Jener kam zu ihm mit Weinen:
»Sieh, was man mir angetan!
Wer wird nun am frühen Morgen
mich zu meinem Tagwerk wecken,
wer sich um die Hennen sorgen,
wer die Hühnerdiebe schrecken?!«
Und Sankt Heimo zeigt Erbarmen
mit dem braven Mann, dem Armen
und spricht übern Hahn den Segen.
Seht, schon tut er sich bewegen
und fliegt auf mit lautem Krähen.
Jeder konnt dies Wunder sehen
und so ehret man fortan
Sankt Heimerad, den Gottesmann!

Karl Sauter, Meßkirch

## Schriftsteller auf der Höri: Henning Böhme

Die Feder des Schriftstellers wird in den seligen Gefilden der Höri am Untersee von Generation zu Generation weitergegeben, seit zu Beginn unseres Jahrhunderts die geistige Wetterlage nach den verborgenen Winkeln dieser bäuerlichen Landschaft sich sehnte, in der Stille dem geistigen Geschäfte sich zuwenden konnte.

Die Klausen der schreibenden Zunft haben Bestand, mit der Stille hapert es ein wenig, aber aus den Umwälzungen der Epoche kann hier noch immer Zuflucht gefunden werden, schicksalhaft unterschiedlich bestimmt, auch durchaus nicht immer der Seelyrik zugetan – es gilt, Spuren zu sichern.

Hier soll berichtet werden von den Büchern und Skripten Henning Böhmes, der seit 1959 in und um Gaienhofen, in mannigfache gesellschaftliche Kontakte eingebunden, als Bürger mit seiner Familie Sitz und Stimme hat.

Seine Vita in Kürze: 12. März 1921 geboren in Leipzig; 1931–1939 Nikolaischule Leipzig, Abitur; 1940–1941, 1948–1949 Studium der Geographie, Physik und Mathematik an den Universitäten Leipzig, Graz und Rostock; 1941–1945 Kriegsdienst, Verwundung und Gefangenschaft; 1946–1951 Lehrer an der Nikolaischule Leipzig; 1949 erstes Staatsexamen an der Universität Leipzig; 1951 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Volk- und Wissen – Verlag in Berlin, Heirat mit Renate Ganske; 1952–1958 Studienassessor am Gymnasium Scheeßel (Bremen); 1953 zweites Staatsexamen am Studienseminar Oldenburg; 1955 Promotion zum Dr. phil. an der Universität Marburg; 1959–1986 Lehrer an der Ev. Internatsschule Gaienhofen, zuletzt als Studiendirektor. Seit 1953 Reisen nach Italien, Skandinavien, Frankreich, Sibirien, Nordafrika, Island, Peru, Kreta, Baltikum, China und Schottland. 1968–1983 Alpendurchquerung Wien – Menton in Etappen zu Fuß.

Was hier zwischen den nüchternen Zeilen zu lesen ist, lenkt unseren Blick wieder auf das Schicksal jener »lost generation« mit den drei Vaterländern: Henning Böhme, aufgewachsen im Reiche Hitlers, in der Nachkriegszeit Grenzgänger, auch im Innern, zwischen den beiden Deutschland. Der von Haus aus mit sächsischer Skepsis begabte Leipziger wird literarisch schon früh durch die Buchtradition der alten Verlagshauptstadt, deren weltoffene Bürgerlichkeit geprägt und hat die Lebenssumme seiner Epoche in der Autobiographie »Ich bin schon viele Male gestorben« dargestellt.

Noch vor der Wende, 1984 abgeschlossen, ist es ein eminent politisches Werk. Packend erzählt, dokumentiert es in einem Dialog zwischen Faktum und Reflexion, auch typographisch verdeutlicht, das bipolare Befinden eines Intellektuellen zwischen Ost und West. Die humane Grundposition wird – im schillerschen Sinne – von der »Naivität« eines Nonkonformen getragen. Ein Buch, das als Zeitdokument aus dem Schatten des Selbstverlegten heraustreten sollte, auch als historisches Kompendium für eine kommende Generation. – Eine Anzahl gesellschaftspolitischer Artikel ergänzt diese Anliegen des Verfassers.

Weiterhin dem Autobiographischen zuzurechnen ist die Essaysammlung »Das Gastmahl«. Ihr Reiz liegt nicht in der zeitlichen Kontinuität, sondern eher im anekdotischen Einzelfall, einer Mahlzeit im weitesten, auch übertragenen Sinne, in der persönlichen Rückspiegelung eines »Zu – Falles«. Eine vielfältige Topographie führt den Leser in dramatischem Wechsel auf Berggipfel, in Zufluchtskeller, erstreckt sich zwischen Tundra und Loch Ness. Die ohne mitleidige Ummäntelung der Zeitumstände geschriebenen Kapitel bieten sich in einer von der Präzision und Schlüssigkeit des Mathematikers getragenen Klarheit der Sprache dar, bunt gemacht durch Situationsmalerei und immer mit Herz.

Böhmes Feder übt sich früh auch im Aphoristischen: »1942, tief in Rußland geschrieben, in Landseruniform, zwischen den Diensten; in die Maschine gebracht 1947, als es kein Papier gab.« Lyrische Fingerübungen werden durch das generationsspezifische Erleben Rilkes motiviert. – Geschärft wird der Stil in umfangreichen Beiträgen zur wissenschaftlichen Fachliteratur der Physik. Sie unterbauen theoretisch die Praxis des promovierten Pädagogen, der die Fächer Mathematik, Physik und Geographie über 27 Jahre an der Evangelischen Internatsschule in Gaienhofen auf der Höri unterrichtete.

In den Jahren 1968–1983 unternimmt Henning Böhme eine Alpendurchquerung, die in streng sich reihenden Etappen von Wien nach Menton führt. Dieses auch in alpinistischer Tradition rare Unternehmen speist sich aus der Verlockung der Berge jenseits der Seeweite und stellt die Erfahrungen daraus aktuell und praktisch auf die Füße, macht sie nachgehbar durch zwei große Wanderkompendien, die vom renommierten Bruckmann – Verlag in München ediert werden: »Weitwanderwege der Walliser Alpen« (1989) und »Weitwanderwege zwischen Montblanc und Monte Viso« (1991). – Diese beiden Bände können als Eckpfeiler eines literarischen Gebäudes gelten, das der Autor in seiner dritten Lebensphase wandernd, fotographierend und schreibend aufbaut.

Gliederung und Gehalt beider Bücher bieten ein vielfältiges Wanderinstrumentarium: Höhenprofile, Kartenskizzen der einzelnen Tagesrouten, Zu- und Abgänge geben ein dreidimensonales Bild; Unterkünfte und Telefonnummern werden aufgeführt; Wetterlagen und ein kleines dreisprachiges Lexikon der jeweiligen Verkehrs- und Bergsprache runden das Dienliche ab. Eine gewisse Kondition und Bergerfahrung werden vorausgesetzt, wobei rüstigen Bergwanderern aller Altersstufen in gletscherfreiem Rahmen keine Grenzen gesetzt sind.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in den selbst erwanderten »Wegerzählungen«, die sich mit der Aufschließung der vielfältigen Landeskultur, der Kunst am Wege, auch der Ökologie, der Geschichte und des Volkstums des Gebietes zu einem schönen alpinen Lesebuch verbinden, in dem der Verfasser der Linie Volumen gibt. Die hochwertig reproduzierten Bilder, vom Panorama der gewaltigen Gipfelwelt bis zum individuell erschauten Ausschnitt, gewähren zusätzliche Augenweide.

In unermüdlichem Wechsel zwischen Wanderweg und Schreibtisch werden im Anschluß an die beiden Großbände in einer Zeitspanne von nur fünf Jahren sieben weitere Wanderbücher, handlicheren Formats,

unter der Ägide des Bruckmann – Verlages (»Erlebnis Wandern«) geschrieben; nahezu atemlos, möchte man sagen, ohne daß der Wertstandard der Großbände verlassen wird.

Als Zielgruppen sind zu unterscheiden: Mittel- und Norddeutschland (Elbsandsteingebirge, Harz, Thüringen und Mecklenburg), zwei europäische Fernziele, Mallorca und Schottland, und, uns benachbart, die Schweizer Alpenseen; hinzu kommen Fuß- und Radwanderungen rund um den Bodensee. In den mittel- und norddeutschen Büchern erschließt Henning Böhme seine alte und neue Heimat unter dem Aspekt der Mauerüberwindung, ohne dabei penetrant zu werden; im Gegenteil, eine innere Selbstverständlichkeit führt die Feder, und wir sind unmerklich daheim. Drei Kapitel aus dem »Elbsandsteingebirge« sollen, anregend, genannt werden: »Steingewordene Musik, Barock in und um Dresden«, »Auf Leitern durch den Bauch des Berges« (Winterstein) und »Fünf Stunden Wald, durch die Forste vor der böhmischen Grenze«.

Dem wandernden Europäer werden Mallorca und Schottland nahegebracht. Besonders mit ersterem beantwortet der Autor die Frage, was denn hinter den Touristenburgen liege. Seine Erwanderung der Insel entdeckt für uns eine neue Welt mit zum Teil abenteuerlichen Zügen, etwa im Kapitel über die Begehung des Torrente de Pareïs, »Durch die wildeste Schlucht der Insel«. Aber auch die Zeugnisse uralter mittelmeerischer Kultur werden aufgespürt, und mit dem Fahrrad werden Zu- und Abgänge der landschaftlichen Geheimnisse, darunter auch Geologie und Botanik, eingebracht.

Im Frühherbst 1994 kam »Schottland« auf den Tisch der Sortimenter, ein reizvoller Wanderdialog zwischen Vater und (Koautor) Sohn Ronald. – Bei aller Weite der Horizonte wird der Wanderer bei Henning Böhme immer wissen, wo Wasserflasche und Pullover nötig sind, aber auch wo eine Inschrift an verborgener Hauswand in die geschichtliche Tiefe führt.

## *Bibliographie zu Henning Böhme*

### *Gedichte und Aphorismen*

»Carpe diem – sub specie aeternitatis«, Aphorismen 1942–1946, Leipzig 1946 (im Selbstverlag)
»Die Zeit, das Ich, das Leben«, Aphorismen 1946–1950, Leipzig 1951 (im Selbstverlag)
»Zu Rembrandts letztem Selbstbildnis, 1669«, Heinz Haake Verlag, Timmendorfer Strand 1946
»Durch Zeiten und Weiten«, Gedichte 1941–1956, Leipzig und Gaienhofen 1960 (im Selbstverlag)

### *Gesellschaftskritik*

»Der Naturwissenschaftler und die gesellschaftliche Entwicklung« Fünf Reden an Abiturienten Vieweg, Beiträge zum mathematisch – naturwissenschaftlichen Unterricht, Heft 19, Braunschweig 1970
»Denkt nicht schlecht von den jungen Leuten!«, Acht Reden und ein Interview (1946–1984), Gaienhofen 1985 (im Selbstverlag)
»Deutsch – deutsche Wirklichkeit«, Jahresrückblick 1988, Gaienhofen 1988 (im Selbstverlag)
»Wie schafft man Freiheit, ohne das Gesicht zu verlieren?« Am Beispiel der baltischen Republiken – ein Reisebericht, Südkurier, Konstanz 1989

### *Naturwissenschaften*

»Triode und Transistor« (Koautor W. Schmitz), Ein Vergleich zwischen beiden Schaltelementen anhand von Unterschieden und Analogien, Phywe-Verlag, Göttingen 1966
»Physikalisches Praktikum«, Fünf Doppelbände (Sekundarbereich II), Bayerischer Schulbuchverlag, München 1969–1984

### *Landschafts- und Alpinliteratur*

»Skizentren, Nationalparks und unberührte Landschaft«, Landschaftskategorien in den französischen Alpen und ihre Bedeutung für den Bergsteiger, Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins 2/1983, München
»Monte Viso, der südlichste Riese in den Alpen«, Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereins 4/1983 (Innsbruck)
»In sieben Tagen vom Monte Viso zum Mittelmeer«, Eindrücke von einer Durchquerung der Chambyron-Gruppe und der Alpes Maritimes, Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereins 3/1984 (Innsbruck)
»Von einem, der auszog, die Alpen zu durchqueren«, Südkurier, Konstanz 1984
»Ersatz für einstige Träume«, Alpendurchquerung 1968–1983, Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins 5/1985 (München)

»Weitwanderwege der Walliser Alpen«, Gletscherfreie Routen im Norden und Süden des Alpenhauptkammes, (85 Abbildungen, davon 59 in Farbe, 31 Kartenskizzen, 35 Höhenprofile und eine Übersichtskarte), Bruckmann-Verlag, München 1989
»Wanderungen auf Mallorca«, 38 Touren in sieben Wandergebieten, von den Meeresbuchten bis in die Sierras, von den Touristenzentren bis in die unberührte Landschaft, (Mit 90 Fotos, 43 Kartenskizzen und 2 Übersichtskarten), Bruckmann-Verlag, München 1990
»Wanderungen im Elbsandsteingebirge«, Sächsische Schweiz mit Meißen, Dresden und den Schlössern der Umgebung (Mit 80 Fotos, davon 53 in Farbe, 33 Kartenskizzen zu den Touren und 3 Übersichtskarten), Bruckmann-Verlag (Reihe »Erlebnis Wandern«), München 1991
»Weitwanderwege zwischen Montblanc und Monte Viso«, Montblanc – Umrundung, Massiv und Parc National de la Vanoise, des Ecrins, Monte Viso Umrundung. 38 Touren in Höhen zwischen 940 m und 3841 m, (95 Abbildungen, davon 48 in Farbe, 4 Regionalkarten, 34 Kartenskizzen zu den Touren, 37 Höhenprofile und eine Übersichtskarte), Bruckmann-Verlag, München 1991
»Wanderungen in Thüringen«, Bruckmann-Verlag, München 1992
»Wanderungen im Harz«, Mit Kyffhäuser und der Saale-Unstrut-Weinstraße, 36 Routen mit Natur- und Kulturerlebnis, (35 Kartenskizzen zu den Routen, 38 Farbfotos, eine Übersichtskarte), Bruckmann-Verlag (Reihe »Erlebnis Wandern«), München 1992
»Durchs Waldgebirge«, Sächsische Schweiz, in: »Bergsteiger« Heft 10 (Bruckmann), München 1992
»Mallorca«, in: »Bergsteiger« Heft 12 (Bruckmann), München 1992
»Wanderungen in Schottland« (Koautor Ronald Böhme), 38 Routen durch Edinburgh und Stirling, zu den wichtigsten Castles, zu den Seenlandschaften der Highlands, der Nordküste und den Inneren Hebriden, (90 Fotos, davon 70 in Farbe, 38 Kartenskizzen, eine Übersichtskarte), Bruckmann-Verlag (»Erlebnis Wandern«), München 1994
»Vielen Dank, liebe Eiszeit!«, in »Bergsteiger«, Heft 4 (Bruckmann), München 1994
»Wanderungen zu den Schweizer Bergseen«, Bruckmann-Verlag (»Zauber der Berge«), München 1995
»Wanderungen am Bodensee« (Koautor Ronald Böhme), 36 Routen an den Ufern Deutschlands, der Schweiz und Österreichs sowie im Hinterland (20 Schwarz-Weiß- und 70 Farbbilder sowie 29 Kartenskizzen), Bruckmann-Verlag (»Erlebnis Wandern«), München 1995
»Wanderungen in Mecklenburg«, Bruckmann-Verlag (in Bearbeitung)

*Autobiographisches*

»Ich bin schon viele Male gestorben«, Autobiographische Reflexionen zur Zeitgeschichte im Selbstverlag, Gaienhofen 1984
»Das Gastmahl«, Anakreontisches, Kritisches und Gastrosophisches zwischen Lima und Kanton, im Selbstverlag, Gaienhofen 1985

Die unter »Selbstverlag« verzeichneten Bücher und Artikel sind beim Verfasser verfügbar unter der Adresse: Dr. Henning Böhme, Gartenstr. 23 (Horn), D – 78343 Gaienhofen 2.

Herbert Schläger, Mindelheim

## Ernst Bacmeister – eine Lebenswanderung

Wandern? – Ja. Doch nicht hinaus!
Reicher, seliger nach innen,
Wo ein lichtes Geisteshaus
Mir entstand aus meinen Sinnen.
Aus: »Lyrik im Lichte«

Geboren am 12. 11. 1874 in Bielefeld, gestorben am 11. 3. 1971 in Singen/Hohentwiel

Der Dramatiker, Essayist und Lyriker Ernst Bacmeister widmete seine Lebensarbeit der Tragik. Nicht nur im Bereich eines umfänglichen dramatischen Schaffens (20 Dramen), sondern auch im Gedankenkreis seiner begleitenden dramaturgischen Schriften zielte er auf die Tragik als Lebensmitte.

Er wuchs im geistig-bürgerlichen Bereich einer ihrer Wurzeln bewußten alten Familie auf. Der Vater, ein gebürtiger Hamburger, war Verlagsbuchhändler, die Mutter, Luzie geb. Müller, kam aus einer thüringischen Pfarrersfamilie. Ernst durchlief seine schulischen Stufen im Städterund von Eisenach, Bernburg und Erfurt. Innere Lenkung erfuhr er vor allem durch seine Mutter, die seinen Werdegang in der Tradition